

den von mir besonders beobachteten Schmetterlingen: die Frostspanner, *Tortrix viridana* L. und *Heterogénea limacódes*.

Beobachtungen im Heuboden und Kaninchenstall.

Vortrag des Herrn Rudolf Boldt,
gehalten am 21. 9. 25 im Verein für Insektenkunde
Frankfurt am Main. (Schluß)

Von der magischen Anziehungskraft des Kaninchenstalles kann ich noch weiteres berichten. Eines Tages — es war gerade Hauptflugzeit der Schnabeleulen — wird ein Handwagen vollbepackt mit trockenem Eichenreisig angefahren, zum Feueranmachen bestimmt. Prachtige Gelegenheit, um listige Ränke zu spinnen. Heimlich habe ich, ohne daß die Küchenchefs etwas gemerkt haben, ein Viertel der Wagenladung entwendet und in einem Abteil des Kaninchenstalles verstaut; ausgewählt habe ich dasjenige Abteil, wo es am meisten durchregnet; denn das ist Vorbedingung für den Erfolg. Je mehr sich das Eichenlaub mit Regenwasser vollsaugt, desto schneller geht der Vermoderungsprozeß vorstatten. Der Modergeruch soll nun wie Bratenduft durch alle Fugen dringen bis in sämtliche Nachbargrundstücke im weiten Umkreis und den umherflatternden Schnabeleulen die Nase kitzeln und sie auf den einzig richtigen Weg weisen. Irgend eine Art wird ja wohl kommen, hoffe ich bestimmt, und hole nach 7 oder 8 Wochen den Schirm zum Durchschütteln. Das Ergebnis hat mich aber doch überrascht. Ein halbes Dutzend Raupen von *Pechipogon barbalis* Ch., 1 Dutzend von *Zanclognata tarsipennalis* Tr., etwa 40 Stück von *Caradrina quadripunctata* F., 1 Puppe von *Standfussia emortualis* Schiff und unzählige Raupen von *Acidalia virgularia* Hb. wälzten sich im Schirm. Das war genug für einmal.

Mit den Zuchtergebnissen von *Pechipogon barbalis* war ich bisher nie recht zufrieden. Es gab Jahr für Jahr 50—60% Verluste, gleichviel ob die Raupen in Gläsern, Papiertüten oder anderen Behältern gehalten wurden. So versuchte ich es diesmal mit einer großen Wellblech-Regentonne, die ich der Länge nach in einer Hofecke niederlegte, mit Eichenreisig und angemodertem Laub anfüllte und dann nach Einsetzen von mehreren Dutzend im Taunus aus abgehauenen Eichenbüschen geschüttelten Raupen mit einem Drahtgazeverschluß versah. Die Tonne ließ ich den Winter hindurch bis in den Mai liegen und konnte mich endlich eines 100-prozentigen Erfolges freuen. Die Raupen hatten sich alle in den Wellblechrillen eingesponnen.

Die Zucht von *Zanclognata tarsipennalis* ist bedeutend leichter. Die Raupen erbeute ich jährlich in großen Mengen. Je verrotteter das Laub, desto größer die Beute. Eigentümlicherweise habe ich noch nie feststellen können, daß eine zweite (Teil-) Generation schon im September schlüpft. Sie überwintern stets ausnahmslos in 2 Größen, die meisten fast erwachsen und ein geringerer Prozentsatz kaum halb erwachsen. Es gibt dann im nächsten Frühling und Sommer zwei Schlupfperioden mit einem schlupflosen Intervall von etwa 5 Wochen. Man sollte meinen, daß die frühschlüpfende Serie wenigstens einige Septemberfalter liefern müßte. Es trifft aber nicht zu, sie liefert nur größere Ueberwinterungsraupen. Vielleicht liegt die Sache anders, wenn Eizuchten gemacht werden. Ich tue das aber grundsätzlich nicht, sondern sammle, um die Natur, wie sie draußen im Freien waltet, zu belauschen, immer wieder Freilandraupen ein. Hat jemand andere Erfahrungen gemacht?

Betreffs *Caradrina quadripunctata* habe ich nun festgestellt, daß von einer regelmäßigen 3. Generation in hiesiger Gegend auch nicht die Rede sein kann. Sollte sie von anderer Seite beobachtet worden sein, so wird es sich um einen Ausnahmefall handeln oder um Forcierung des Entwicklungstempos durch Eizuchten.

Zum Schluß will ich noch erzählen, wie ein die Komik streifender Zufall mir die Möglichkeit gebracht hat, genauem Einblick in das Leben und Treiben eines Falters zu tun, der sich profanen Blicken meist sehr gut zu entziehen weiß, wie er es ja auch mit mir über ein volles Menschenalter so getan hat. In diesem Jahre war die Apfelgespinstmotte gar prächtig gediehen. Einige eingesammelte Gespinste hatte ich in eine Blechdose getan. Ich weiß nun nicht mehr, ob ich nur sträflich leichtsinnig gehandelt oder ob ich den Gespinstraupen die große Dummheit zugetraut habe, die sie nacher nicht bewiesen haben: Also — die Blechdose war mit einem Deckel verschlossen, durch den früher einmal ein dreizölliger Nagel hindurchgetrieben war. Für ein Luftloch war demnach gesorgt, ersticken konnten sie nicht. Als ich das in einem Kaninchenabteil beiseitegestellte Gefäß nach 2 Tagen öffnete, waren nunmehr bloß noch Gespinste darin, aber keine Raupen. Tränen habe ich ihnen keine nachgeweint, denn ein Blick auf die Apfelbäume beruhigte mich vollkommen. Einige Stunden später packt mich das Verlangen, doch mal nachzusehen, ob von den Ausreißern noch was zu finden ist. Gleich beim Eintritt in den Schuppen erblicke ich an der Hauswand, dort, wo der durch eine Fuge heruntersickernde Regen einen Moos- und Flechtenüberzug geschaffen hat, eine Raupe. Ich nehme sie in die Hand, konstatiere befriedigt: „eine von den klugen Gespinstmotten“ — und feuere sie dann in eine Ecke. Wieder war ich verblendeter wie die Vorsehung, die den hinausgeschmissenen Gast in das Netz einer Hausspinne dirigierte. Frau Spinne war denn auch sogleich bereit, den zugeflogenen Braten beim Wickel zu nehmen. Aber etwas ließ sie doch einen Augenblick stutzen. Dieser Augenblick genügte, um auch den neugierigen Zuschauer stutzen zu lassen. Ein schneller Zugriff — und Frau Spinne mußte mit verdutztem Gesicht abziehen. Mir aber fielen die Schuppen von den Augen, ich hatte die mein Leben lang vergeblich gesuchte Raupe von *Parascotia* Hb. (*Boletobia* B.) *fuliginaria* L. in der Hand. Ein weiterer Blick nach der Fundstelle entdeckte die zweite Raupe. Mein herbeigerufener Sohn (Auchentomologe) berichtete mir, daß er die beiden Raupen tagzuvor an derselben Stelle habe sitzen sehen, aber ebenfalls der Meinung gewesen sei, daß es zwei entlaufene Gespinstmotten seien. Nun begann eine wilde Suche zu zweien. Oben an der Decke des Verschlages fanden wir weitere 4 Raupen. Beim Zufassen stößt mein Finger an ein von der Decke herunterbaumelndes Etwas, das aussieht wie eine von der Spinne umgarnte Bremse. Mechanisch reiße ich es ab, fühle beim Drücken zwischen 2 Fingern plötzlich einen Gegendruck. Eine dunkelgrüne bewegliche Puppe war darin. Es war die so charakteristische Puppengespinst-Luftschaukel von *Parascotia fuliginaria*. Ein Dutzend von diesen stets auf der Unterseite der Deckenbretter an 2 Fäden aufgehängten reizend anzuschauenden „Hängemättchen“ haben wir noch zusammengebracht. Stößt man mit dem Finger dagegen, so schaukelt die Puppe eine ganze Weile aufgeregt hin und her. Die ausschlüpfenden Falter sitzen stundenlang angeklammert an ihre Schaukel, ehe sie sich fort machen.

Die Reihe der sich im Stall einquartierenden Lepidopteren ist damit noch lange nicht abgeschlossen. Doch es wird zuviel. Ich schließe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1925/26

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Boldt Rudolf

Artikel/Article: [Beobachtungen im Heuboden und Kaninchenstall. \(Schluß.\) 138](#)